



# M i l l a b a d e r

# Tagblatt

Enzthalbote Wildbader Zeitung  
Amtsblatt und Anzeiger für Wildbad  
und das obere Enzthal

Ercheint täglich, ausgen. Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis monatlich 1.40 RM. frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im inländischen Vertrieb monatlich 1.70 RM. — Einzelnummern 10 Pfg. — Preis für den Oberamtsbezirk Wildbad. — Druckerei: Enzthal-Druckerei & Co., Wildbad. — Postamt: Enzthal-Druckerei & Co., Wildbad. — Postfach 291. — Anzeigenpreis: Die einseitige Zeile oder deren Raum im Bezirk Grundpreis 15 Pfg., außerhalb 20 Pfg. — Kleinanzeigen 50 Pfg. Rabatt nach Tarif. Für Offerten und bei Ausnahmefällen werden jeweils 10 Pfg. mehr berechnet. — Schluss der Anzeigenannahme täglich 9 Uhr vormittags. — In Kontostellen oder wenn gerichtliche Zeitschrift notwendig wird, fällt jede Nachzahlung weg.

Druck, Verlag und Schriftleitung: Theodor Graf, Wildbad, Wilhelmstraße 96. Telefon Nr. 479. — Wohnung: Haus Bollmer.

Nummer 104

Fernruf 479

Dienstag, den 6. Mai 1930

Fernruf 479

65. Jahrgang.

## Hannoversche Kampfanfrage an Preußen

Der Preussische Innenminister hat vor einiger Zeit aus parteipolitischen Gründen drei Landräte in Hannover, die dienstlich sehr tüchtig und allgemein beliebt waren, abgesetzt. Nachdem die verschiedenen Kreise vergeblich gegen die Entsetzung dieser Beamten verschiedene Male Einspruch erhoben und auch der Provinzialausschuß die Maßregelung als ungesetzlich und ungünstig erklärt hatte, wurde eine Abordnung des Provinzialausschusses nach Berlin entsandt, um gegen das Vorgehen der preussischen Regierung vorstellig zu werden. Die Herren aus Hannover wurden aber im Ministerium in Berlin gar nicht vorgelassen. Diese Behandlung hat nun in ganz Hannover eine starke Bitterung hervorgerufen.

Der „Hannoversche Kurier“, das führende Blatt in Hannover, schreibt zu der Sache: Diese Behandlung bedeutet nichts anderes als eine „Kampfanfrage der preussischen Zentralregierung an die hannoversche Bevölkerung“. Sie werde von der Bevölkerung Hannovers und darüber hinaus des ganzen Gebiets Niedersachsens damit beantwortet werden, daß auf Grund des Artikels 18 der Reichsverfassung die Bevölkerung einheitlich und geschlossen den Kampf um die Erneuerung des Reichs aufzunehmen werde, um ein geschlossenes Selbstverwaltungsgebiet Niedersachsens zu schaffen im Sinn der Beschlüsse des Verfassungsausschusses der Länderkonferenz. Bei der Haltung der gegenwärtigen Regierung in Preußen werde diese Bewegung der Loslösung, die bis weit in die Vorkriege reiche, sich nicht auf Niedersachsens beschränken; denn ähnlich sei die Stimmung in Anhalt, Mecklenburg und Thüringen. Von der Bevölkerung Hannover-Niedersachsens werde nun also wohl der Stein der Reichsreform ins Rollen gebracht werden, deren Aufgabe es sei, der staatlichen Entwicklung Deutschlands durch Erneuerung seines inneren Aufbaus neue Kräfte innen und außen zuzuführen. Mit der Weisensbewegung bei der Volksabstimmung vom Jahr 1924 habe die jetzige Bewegung nicht das mindeste zu tun; die wolle nicht einen „Staat Niedersachsens“ wieder errichten, sondern eine Stammes- und Verwaltungseinheit schaffen, die sich organisch einfüge in den Rahmen eines neugegliederten Reichs. Die vorige, von der sozialdemokratischen Preußenregierung abhängig gewesene Reichsregierung habe unter Reichsreform die Schaffung eines großpreussischen Staats unter Aufsaugung der in- und angrenzenden Länder verstanden. Diesen lehnen die Länder ab. Die jetzige Reichsregierung sei nicht mehr, wie jene, abhängig; jetzt sei der Zeitpunkt gekommen, daß die neue Reichsregierung die Reichsreform im Sinne der Wünsche Hannovers und Niedersachsens durchführe. In diesem Sinn werde die Bevölkerung Hannover-Niedersachsens den ihr von der preussischen Regierung zugeworfenen Fehdehandschuh aufnehmen.

Der Artikel schießt wohl über das Ziel hinaus, er ist aber immerhin beachtenswert als ein Merkmal weitreichender Verbitterung gegen Berlin-Preußen. Ähnliche Worte wurden und werden oft auch in Süddeutschland gehört.

## Marshall Fochs Erinnerungen

Im Verlag von Paul Arck, Dresden, sind die „Erinnerungen des Marshall Foch“ in deutscher Uebersetzung erschienen, die von Raymond Recouly unter Leitung Fochs niedergeschrieben sind. Sie umfassen die Zeit von der zweiten Marneeschlacht bis zum Abbruch der Ruhrbesetzung. Das Buch geht auf die bemerkenswerten Vorgänge ein, die Foch zwangsläufig in höchster Not zum Oberbefehlshaber der verbündeten Heere werden ließen, nachdem die Verbündeten auf allen Kriegsschauplätzen entscheidend geschlagen waren und vor der völligen Auflösung standen. Foch führt u. a. aus, ein einheitlicher Oberbefehl über die Heere der Verbündeten hätte von Anfang an, und nicht erst im Augenblick schwerer militärischer Rückschläge eingeführt werden müssen. Durch das ganze Buch zieht sich der hier bereits auftauchende Gegensatz des militärischen Befehlshabers zu dem politisch verantwortlichen Leiter der französischen Politik, Clemenceau, den Foch als sehr starrköpfig und eigenwillig kennzeichnet.

In einem Kapitel „Ludendorff“ gibt Foch seine Ansichten über die letzten Wochen des kriegerischen Geschehens. Er wird den großen militärischen Fähigkeiten des Generals Ludendorff durchaus gerecht. Die „Niederlage“ der Deutschen sei auch nicht auf ein militärisches Versagen, sondern auf das Versagen des deutschen Volkes in bezug auf den Widerstandswillen zurückzuführen. Foch sagt: Auch die besten militärischen Führer könnten hier (auf deutscher Seite) nichts mehr erreichen, da das innere Feuer des Patriotismus, die Begeisterung und das Vertrauen auf den Sieg nicht mehr bei den Deutschen, sondern bei den Verbündeten war.

Von besonderer Bedeutung wird dieses Buch der Erinnerung, als die Verhandlungen um die Waffenstillstandsbedingungen und späterhin um den Friedensvertrag den Marshall Foch als den raffiniertesten Haffer Deutschlands zeigen. Der fall-

rechnende militärische Führer findet in dem von Wilson, Lloyd George und Clemenceau ausgearbeiteten Friedensvertragsentwurf von seinem Standpunkt aus noch so viele Mängel, daß er wiederholt schwere persönliche Zusammenstöße in Kauf nimmt, um seine unbedingte Sicherheitsforderung, die nach der Rheingrenze strebt, immer wieder anzubringen.

## Die Schulforderungen der kath. Kirche

Der Bischof von Rottenburg gibt in einem Hirtenbrief zum Schulsonntag (4. Mai) den Hauptinhalt eines vom Papst vor kurzem erlassenen Rundschreibens über die christliche Erziehung der Jugend auszugswise wieder. Zunächst wird erklärt, das Erziehungsrecht der Kirche gehe allen anderen vor und keine irdische Macht sei befugt, sie in ihrer Erziehungstätigkeit zu hemmen.

Auch der Staat hat ein wirkliches Erziehungsrecht, ein Eigenrecht auf Erziehung seiner Staatsbürger gemäß der von Gott gesetzten Ordnung. Aber der Staat besitze dieses Erziehungsrecht nicht wie die Kirche oder die Familie auf Grund einer Vater- oder Mutterkraft, sondern nur kraft der ihm zustehenden Gewalt zur Förderung des diesseitigen Gemeinwohls. Um des Gemeinwohls willen habe der Staat die Familie in ihrer Erziehungstätigkeit zunächst zu schützen und zu fördern, nicht aber sich an die Stelle der Familie zu setzen. Ferner sei es Aufgabe des Staats, die Eltern in ihrem Recht auf Erziehung zu schützen, falls die Eltern fehlen oder aus Unfähigkeit oder Unwürdigkeit es an der Erziehung der Kinder mangeln lassen. Aber selbst in diesem Fall habe der Staat nicht an die Stelle der Familie zu treten, sondern nur das Fehlende in der Kindererziehung zu ergänzen. Dabei müsse er aber stets die natürlichen Rechte der Kinder und die übernatürlichen Rechte der Kirche achten. Endlich könne der Staat verlangen und die nötigen Einrichtungen dafür treffen, daß alle Staatsbürger ihre staatsbürgerlichen Rechte und Pflichten genügend kennen lernen und jenen Grad geistiger, sittlicher und körperlicher Kultur erreichen, der unter den heutigen Verhältnissen vom Allgemeinwohl gefordert wird.

Nicht berechtigt aber ist der Staat, ein Erziehungs- oder Schulumonopol auszurichten und die Eltern zu zwingen, entgegen den Pflichten des christlichen Gewissens oder auch gegen ihren rechtmäßigen Wunsch die Kinder in die Staatschule zu schicken. Sollte sich der Staat über die genannten Grundrechte hinwegsetzen, so würde er die natürlichen und göttlichen Rechte mit Füßen treten. Ein solches Unterfangen wäre unvernünftig, gottwidrig und verderblich.

Der Staat handle nur zu seinem Vorteil, wenn er der Kirche auch auf dem Gebiet des Schulwesens den ihr gebührenden Einfluß sichere und lasse. Gesichtlich betrachtet sei die Schule zunächst als Schöpfung des Unternehmungsgeistes von Familie und Kirche entstanden, längst bevor der Staat an diese Aufgabe herantrat. Auch ihrer Natur nach sei die Schule eine Ergänzung und Hilfe der Familie und der Kirche. Daraus folge mit Notwendigkeit, daß die Schule ihre Aufgabe in Harmonie mit Kirche und Elternhaus erfüllen müsse, wenn sie ihr Ziel nicht verfehlen und sich gerade ins Gegenteil, in ein Werk der Zerstörung, verwandeln solle. Deswegen sei die weltliche Schule, aus der die Religion ausgeschlossen ist, zu verwerfen. Auch der Besuch nicht-katholischer wie simultaner Schulen sei den katholischen Kindern verboten. Doch können Fälle eintreten, in denen der Besuch simultaner Schulen geduldet, aber nie gebilligt werden kann. Ob solche Fälle gegeben sind, habe allein der Bischof zu entscheiden.

## Neue Nachrichten

**Der Schweizerische Bundespräsident wendet sich an Hoover**  
Bern, 4. Mai. Nach der Annahme der neuen amerikanischen Zollgesetze durch den Kongreß in Washington hat der Schweizerische Bundespräsident Mussy an Präsident Hoover telegraphisch das Ersuchen gerichtet, den Beschlüssen die Genehmigung zu verweigern. Die Schweizerische Industrie werde durch die neuen Zölle auf das schwerste betroffen.

## Die Bankierkonferenz verlagert

Brüssel, 4. Mai. Die Bankierkonferenz zur Beratung der ersten Young-Anleihe hat sich vertagt, bis die Vertreter der verschiedenen Schatzämter, die am Montag in Paris zusammentreten, sich über gewisse rechtliche Auffassungen über die Auslegung des Neuen Plans, namentlich der Sicherheiten, geeinigt haben. Von dem Anschlag von 6 v. H. scheint man herumzugeraten zu wollen. Es wird erwartet, daß man Deutschland in Anbetracht seiner Lage weniger belastet, als bisher beabsichtigt war. Man spricht von 42, statt von 100 Millionen Mark, womit Deutschland sich an der B.S.A.-Anleihe beteiligen soll. Gerücheweise ver-

läutet, Amerika wolle einen Abschnitt von 80 Millionen Dollar, Holland einen solchen von 30, England und Frankreich zusammen 150 Millionen Dollar übernehmen, über deren Verteilung noch Meinungsverschiedenheiten zwischen den beiderseitigen Vertretern bestehen.

## Protest der indischen Presse

London, 4. Mai. „Daily Telegraph“ berichtet aus Kattuta: Die indischen Journalisten haben alle indischen Blätter, die nicht bereits ihr Erscheinen zum Protest gegen die Presseverordnung eingestellt haben, aufgefördert, dies sofort zu tun und die von der Regierung verlangte Pfandsumme nicht zu hinterlegen. Die Kaufmannschaft wurde aufgefordert, in den Blättern keine Anzeigen mehr erscheinen zu lassen. Alle europäischen und indischen Zeitungen, die ihr Erscheinen nicht eingestellt haben, sollen boykottiert werden.

## Hauptstadt Peking

Peking, 4. Mai. Die Regierung des Nordens hat nach einem Uebereinkommen zwischen Jensehkan und Fengjujiang Peking wieder zur Hauptstadt erklärt. 14 von den 18 chinesischen Provinzen sollen der neuen Koalition ihre Unterstützung zugesagt haben.

## 850 000 Deutschen die Heimat geraubt

Berlin, 5. Mai. In einem mit leidenschaftlicher Wissenschaftlichkeit geschriebenen Buch „Die Entdeutschung Westpreußens und Posen“ (Brag Reimar Hobbing, Berlin SW. 61, geheftet 10 M., Ganzleinenband 12 M.) gibt Dr. Hermann Rauschning eine Darstellung der planmäßigen Entdeutschung der früheren deutschen Ostlande durch Polen. Das eigentliche Mittel der Polonisierung ist die Verwalltung und ihre Handhabung, beginnend mit den Ausführungsverordnungen der Minister und endigend erst beim Dorfgemeinden und dem letzten polnischen Gänsejungen, der durch Kirche, Schule, Kino, Bahnerwerbungen usw. zum Haß gegen den deutschen Nächsten dressiert ist. Und das Ergebnis dieser Tätigkeit in den letzten zehn Jahren ist, daß die deutsche Bevölkerung in Posen und Westpreußen von 1 200 000 Deutschen schon auf 350 000 Köpfe zurückgegangen ist; 850 000 Deutsche sind in dieser Zeit von dem fanatischen Polonismus aus ihrer Heimat verdrängt und vielfach ihrer ganzen Habe beraubt oder doch aufs Schwerste in ihrem Vermögensstand durch lächerliche Pfinge „Entschädigung“ geschädigt worden.

## Sabotage auf einer Kieler Werft

Kiel, 5. Mai. An Bord des auf der Germania-Werft liegenden Schiffsneubaus „Bitterfeld“ sind umfangreiche böswillige Zerstörungen in einzelnen Schiffsräumen entdeckt worden, die bereits in der Nacht zum Sonntag ausgeführt worden sein müßten. Für die Ergründung der Täter ist eine Belohnung ausgesetzt. — Es scheint sich um ein Kriegsschiff zu handeln.

## Verdächtiger Autounfall

Hannover, 5. Mai. Ein Lastauto, mit dem etwa zwanzig zwischen Braur-lage und St. Andreasberg verbrannt. Drei Insassen wurden derart verletzt, daß sie ins Krankenhaus nach Lauterberg gebracht werden mußten. Die nicht verletzte Teilnehmer der Fahrt verschwanden spurlos. Es ist auch nicht festgestellt, worauf der Unfall zurückzuführen ist. An der Stelle, wo der Wagen verunglückte, sind russische Geldsorten gefunden worden. Der Wagen soll auf der Fahrt nach Aachen gewesen sein.

## Italien hat das Recht zu rüsten

Rom, 4. Mai. Das amtliche Blatt des Vatikans, der „Osservatore Romano“, schreibt: Italien sei vollkommen im Recht, wenn es von seiner Freiheit, zu rüsten, Gebrauch mache. In Frankreich stelle man es unbedeutenderweise schon als eine „Niederlage Frankreichs“ dar, wenn Italien nur eine gleich große Rüstung verlange oder habe. Es sei zu bedauern, daß man auf der Londoner Flottenkonferenz zu keinem Ergebnis gekommen sei; auf die Verhandlungen des „Sicherheitsausschusses“ des Völkerbundes in Genf sei keine Hoffnung zu setzen.

## Der Anschlag gegen die Warschauer Sowjetgesandtschaft

Warschau, 5. Mai. Nach Blättermeldungen hat die polnische Polizei in Wien den früheren russischen Obersten Buturlin verhaftet, der verdächtig ist, an dem Bombenanschlag gegen die Sowjetgesandtschaft in Warschau beteiligt zu sein. In seiner Wohnung soll eine geheimnisvolle Uhr gefunden worden sein.

## Gandhi verhaftet

Bombay, 5. Mai. Die indische Regierung hat beschlossen, die Unruhen nunmehr mit schärferen Mitteln zu bekämpfen. Alle hervorragenden Führer sollen verhaftet werden. In Durchführung dieses Beschlusses wurde



auch Gandhi in Salapur in Haft genommen. Es soll Vorfrage getroffen werden, daß seine Gesundheit nicht, wie bei seiner früheren Gefängnisstrafe notleidet, und daß er keine Bequemlichkeit entbehre. Gandhi wurde ins Yeroda-Gefängnis in Puna eingeliefert. Die Führer der Nationalisten haben für 5. und 6. Mai allgemeine Trauertage angeordnet.

Die Unruhen dauern nach einer Meldung des „Daily Telegraph“ besonders im Norden unter den Grenzstämmen an. Bei den Unruhen in Peshawar haben sich Teile eines Regiments von den Eingeborenen entwaffnen lassen. In Peshawar wurden viele Eingeborene getötet; mindestens 20 davon seien um die Weite ums Leben gekommen, daß sie sich vor den Panzerwagen auf den Boden warfen, um sie am Weiterfahren zu hindern. Die Wagen seien aber über das Hindernis hinweggefahren.

#### Meuterei der Sikh-Truppen

Die Tel.-Ag. der Sowjetunion meldet aus Kabul, indische Aufständische hätten das Stadt Peshawar beherrschende Fort erobert. Peshawar sei zwar noch in den Händen der englischen Kommandantur, in der Stadt seien jedoch heftige Straßenkämpfe entbrannt. Die Eingeborenenpolizei und die Sikh-Truppen weigerten sich, die Bewegung zu unterdrücken und schlossen sich den Aufständischen an.

## Württemberg

### Hauptversammlung des Allgemeinen Württ. Lehrerinnenvereins

Stuttgart, 5. Mai. Der Allg. württ. Lehrerinnenverein hielt am Samstag seine Hauptversammlung in Anwesenheit zahlreicher Gäste und Mitglieder in Stuttgart. Die Vorsitzende, Studienrätin Hähnele, gab den Geschäftsbericht. Vielfach verlor sie die Deutlichkeit, gerade bei den Mädchen die Ansprüche an Schul- und Berufsausbildung zu vermindern. Da die Berufsausbildungsstellen für Mädchen ihre volle Entwicklung weit weniger erreicht haben als die für Knaben, so dürfe hier mit einem Abbau nicht begonnen werden. 50 Prozent aller württ. Frauen seien hauptsächlich berufstätig. Gegen die Ueberforderungen des Berufswesens müsse bei Knaben und Mädchen gleichmäßig angeknüpft werden, hauptsächlich in Industrie und Handel zugunsten der Verwendung von Volksschülern und Volksschülerinnen beeinflusst werden. An Ueberfüllung der höheren Schulen könne man auf Mädchen-seite noch nicht sprechen. 1928/29 besuchten 25 134 Knaben, aber nur 10 978 Mädchen die höheren Schulen, so daß auf 100 Knaben mit höherer Schulbildung 43,6 Mädchen kommen. Eine große Zahl (5299 gegen nur 693 Knaben) besuchten Mittelschulen. Aber selbst Mittelschülerinnen und Realschülerinnen zusammengekommen bleiben noch um 8867 hinter den Knaben in höheren Schulen zurück. Ein Drittel aller in höheren Schulen befindlichen Mädchen besucht Knabenschulen, und es wäre eine der notwendigsten Aufgaben, daß die Regierung diese von beiden Geschlechtern besuchten Schulen zu wirklichen Koedukationschulen mit häuslich männlicher, häuslich weiblicher Lehrerschaft umwidmet. Zusammenfassend wurde darauf hingewiesen, daß die Schritte nach vorwärts klein sind, fast unmerklich in einem Jahr. Nur auf dem Gebiet des weiblichen Fortbildungsschulwesens ging es in den letzten Jahren vorwärts. Frä. Johanna Baumann sprach über „Fragen des Uebergangs von der Grundschule zu der höheren Schule“.

Stuttgart, 5. Mai. Die Untersuchung der Trichinoseerkrankungen in Mannheim. Die seuchenpolizeilichen Untersuchungen wegen der Stuttgarter Trichinoseerkrankungen in Mannheim sind, wie aus Mannheim berichtet wird, abgeschlossen. Es war zunächst das Versehen des Besitzers des Eisbären, Zirkusbesitzer Bohlig zu prüfen. Dieser hatte keine Ahnung von der Erkrankung des Bären und war schon darum nicht zu einer Anzeige verpflichtet. Auch nach den bestehenden gesetzlichen Bestimmungen bestand keine Anzeigepflicht. Der Wirt des Königshofs, der inzwischen gestorben ist, war ebenfalls schuldlos, denn auf seine Anfrage beim Stuttgarter Schlachthof wurde ihm die den gesetzlichen Bestimmungen gemäße Auskunft, daß Eisbären unter den Begriff „Wild“ fallen und daher nicht zu untersuchen sind. Das Reichsministerium des Innern hat nun von dem Mannheimer Bezirksamt die amtlichen Unterlagen eingeholt, um eine demnächst vor den Reichstag gelangende Änderungsvorlage zu dem Gesetz über die Schlachtohle und Fleischschau zu begründen. Nach der neuen Vorlage wird alles Wild, das am menschlichen

Genuß dienen soll, unter tierärztliche Kontrolle gestellt werden.

Ludwigsburg, 5. Mai. 70. Geburtstag. In beneidenswertem körperlicher und geistiger Frische kann morgen Schultat a. D. Lic. theol. Dr. Wilhelm Haller seinen 70. Geburtstag begehen. Wilhelm Haller wurde am 6. Mai 1860 in Mangalore (Brit.-Indien) als Sohn eines Kaffeepflanzers geboren. Er war zuerst Pfarrer und leitete sieben Jahre lang den „Kirchlichen Anzeiger“ als Redakteur. 1910 schied er aus dem Kirchendienst aus und trat an die Spitze des Bezirkschulamats als Schultat. 1920 trat er in den Ruhestand.

Maienfels O. A. Dehringen, 5. Mai. Ein Sechserbock gefunden. Auf der hiesigen Markung, unweit der Häuser vom Weiler Pusch, wurde dieser Tage ein schöner Sechserbock gefunden. Wie dieser dorthin kam, ist rätselhaft. Schußverletzungen waren bei eingehender Untersuchung keine zu finden. Der Bock wies nur eine geringe Verletzung am Kopf auf, innerlich war er kerngesund.

Niebingen, 5. Mai. Zur Stadtvorstandswahl. Am 4. Mai ist der Termin für Meldungen von Bewerbern um die Stadtvorstandsstelle abgelaufen. Bis zum 1. Mai hatte sich außer dem bisherigen verdienten Stadtvorstand Carl niemand gemeldet. In einer gemeinsamen Besprechung gaben die Vertreter sämtlicher bürgerlicher Parteien die Erklärung ab, daß sie einmütig für die Wiederwahl des seitherigen Stadtvorstands eintreten, da dieser in seiner 21-jährigen Amtsführung das Vertrauen der Bürgerschaft in weitgehendstem Maß erworben habe. Die Sozialdemokratie ist nicht Gegnerin des jetzigen Stadtvorstands, will aber erst nach Ablauf des Meldetermins Stellung nehmen. Die Kommunisten wollen einen eigenen Kandidaten aufstellen.

Ravensburg, 5. Mai. Das Ummendorfer Eisenbahnunglück vor der Revisionsinstanz. Am Freitag begann vor der Strafkammer des Landgerichts Ravensburg die Revisionsverhandlung gegen den Lokomotivführer Albert Magg aus Ulm wegen eines Vergehens der Eisenbahntransp. Gefährdung. Magg, der Lokomotivführer des Unglückszugs, der am 23. Juni 1928 in der Station Ummendorf entgleist war, wurde vor einem Jahr von dem Großen Schöffengericht in erster Instanz wegen fahrlässiger Transportgefährdung und fahrlässiger Körperverletzung zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Zur Revisionsverhandlung wurden abermals gegen 30 Zeugen und 12 Sachverständige gerufen. Auf einem langen Tisch war eine kleine Eisenbahn aufgebaut. Es waren die Gleisanlagen des Ummendorfer Bahnhofes mit einem Miniatur-D-Zug, dazu eine Blockanlage und eine ziemlich morsche Schwelle. Am Freitag und Samstag wurden außer dem Angeklagten 11 Zeugen und 12 Sachverständige vernommen, außerdem die Auslagen von 12 Zeugen verlesen.

Der Personalstand der öffentlichen Verwaltung in Württemberg. Nach einer vom Reich veranstalteten statistischen Erhebung betrug am 31. März 1927 in Württemberg, und zwar im Staat, in den Amtskörperschaften und in den Gemeinden mit mehr als 2000 Einwohnern, die Zahl der planmäßigen Beamten 23 799, die der außerplanmäßigen Beamten 6870, die der Angestellten für dauernde Verwaltungszwecke 2273, zusammen 34 042. Daneben wurden noch gezählt 2065 nebenberuflich oder ehrenamtlich beschäftigte Personen und 5229 Arbeiter für dauernde Verwaltungszwecke. Eine Berechnung des Verhältnisses zwischen diesem Personalstand und jenem des Reichs, der Länder, der Gemeinden und Gemeindeverbände ergibt li. Mittelungen des Württ. Stat. Landesamts, daß der württembergische Personalstand im Reich (925 748 Personen) ausmacht und sonach weniger beträgt als der Bevölkerungsanteil Württembergs an der Reichsbevölkerung (4,1 Prozent). Im ganzen kommen von den Beamten und Angestellten auf je 10 000 Einwohner in Württemberg 131,9, im Reich 148,3. Von den 34 042 württ. Beamten und Angestellten entfallen auf den Staat 24 331, auf die Gemeinden und Amtskörperschaften 9711. Nach einer Aufstellung über Besoldungsgruppen ist die Besoldungsgruppe A bis A9 (mit Grundgehältern von 2310 bis 4554 RM.) am stärksten besetzt (37,1 Prozent des gesamten, 42,6 Prozent des staatlichen Personalstands). In der obersten Sammelgruppe A10 und höher (3960—19 800 Reichsmark) finden sich bei den Gemeinden nur 7,5 Prozent, beim Staat 16,2 Prozent des gesamten Personalstands. Der Verwaltungszweig „Volkssch., Fortbildungs- und Mittelschulen“ weist 32 Prozent des gesamten Personalstands auf, dann folgen die Polizei mit 23,3 Prozent und die Rechtspflege mit 12,4 Prozent. Bei den Gemeinden und Amtskörperschaften steht der Verkehr mit 29,6 Prozent obenan.

Herabsetzung der Arzneitaxe. Durch Verordnung des Innenministeriums ist mit Wirkung vom 1. April 1930 ab der Abschlag 1 Arzneitaxe von 7 v. H. auf 10 v. H. festgesetzt worden.

Lutherstift. Wie verlautet, scheidet in diesem Sommer Pfarrer M. Krauß, seit 21 Jahren Inspektor des Lutherstifts in Stuttgart, von seinem Posten. Er hat in langjähriger Arbeit überaus Ersprießliches für Lutherstift und Kirche geleistet.

Erhöhung der Fahrpreise im Omnibusverkehr? Der Zoll-erhöhung für Betriebsstoffe ist die Erhöhung der Betriebsstoffpreise durch die Konzerne gefolgt. Die Ausgaben, die die Unternehmer von Omnibusverkehrslinien haben, sind dadurch wesentlich erhöht worden. Der Vorstand des Verbands süddeutscher Omnibuslinien steht mit den Lieferungskonzernen zwar in Unterhandlung, um zu erreichen, daß gemeinnützigen Unternehmungen, wie es die Omnibuslinien größtenteils sind, günstigere Preise gemacht werden. Ist das Resultat negativ, so wird ein Preisausschlag nicht zu umgehen sein.

Ein drohendes Eisenbahnunglück. Die Reichsbahndirektion teilt mit: In dem bewachten und abgegrenzten Staatsstraßenübergang beim Bahnhof Waiblingen wurden am Sonntag, 4. Mai um 10 Uhr vormittags nach Ausfahrt des Personenzugs 2513 Stuttgart—Schorndorf von dem Wärter des Stellwerks 2 die Schranken geöffnet, um einige vor dem geschlossenen Uebergang wartende Kraftwagen nach vor dem fälligen Personenzug 574 Schorndorf—Stuttgart durchzulassen. Als dieser Zug sich dem Uebergang näherte, schloß der Wärter die Schranken, wobei zwei Personenkraftwagen und ein Motorrad auf dem Uebergang eingeklemmt wurden. Durch die Aufmerksamkeit des Lokomotivführers, der den Personenzug vor dem Bahnübergang zum Halten brachte, wurde ein Unglück verhindert. Zu Schaden gekommen ist niemand.

Um die Süddeutsche Arbeiter-Zeitung. In der letzten Generalversammlung der Druckerei-Genossenschaft, die die Süddeutsche Arbeiter-Zeitung herausgibt, stritten sich die Kommunisten und die kommunistische Opposition um den Besitz und die politische Richtung des Blattes. Mit 185 gegen 84 Stimmen entschied sich die Generalversammlung für die kommunistische Partei.

Vom Tode. In einem Haus der Wiederholdstraße verübte ein 31 J. a. Mann durch Einatmen von Gas einen Selbstmordversuch. Der Sauerstoffapparat wurde mit Erfolg angewendet, der Lebensmüde in das Katharinenhospital eingeliefert. — Ein 23 J. a. Mann sprang beim Gittersteig in Cannstatt in den Neckar, konnte jedoch aus eigener Kraft das Ufer wieder erreichen. Er wurde in das Krankenhaus Cannstatt verbracht. — Im Mühlrain brachte sich ein 21 J. a. Mann mit einer Haarnadel eine Verletzung am linken Handgelenk bei. Er wurde in das Bürgerhospital aufgenommen. — Auf der Straße Degerloch—Blüningen wurde ein 9 J. a. Schüler, der unmittelbar vor einem Personenkraftwagen über die Fahrbahn lief, von diesem erfasst, angefahren und zu Boden geworfen. Er trug eine schwere Gehirnerschütterung davon, an deren Folgen er während seiner Verbringung nach dem Katharinenhospital starb. Der Fahrgelegenheit soll an dem Vorfall schuldlos sein.

## Aus dem Lande

Leonberg, 4. Mai. Gegen die Oberamtsaufteilung. Der Gemeinderat hat sich in seiner letzten Sitzung gegen das Gutachten des Reichsstatistikkommissars ausgesprochen. Die richtige Lösung ist nach Ansicht des Gemeinderats die Verlegung der im Stuttgarter liegenden Oberämter Leonberg, Ludwigsburg, Waiblingen, Eßlingen und Vödingen mit der Schaffung eines wirtschaftlichen Zweckverbandes mit der Hauptstadt Groß-Stuttgart, damit ein gerechter Lastenausgleich innerhalb der Amtskörperschaften und Gemeinden dieser Oberämter mit der Großstadt Stuttgart stattfinden kann.

Hindenburg Ehrenpatte. Der Reichspräsident hat für das 9. lebende Kind des Andreas Kläber die Ehrenpatenschaft übernommen und dem Täufling eine Ehrengabe von 50 Mark bewilligt.

Herrenberg, 4. Mai. Jungfarren-Ankauf. Die zurzeit zum Zweck des Ankaufs von Jungfarren in der hiesigen Gemeinde weisende russische Kommission hat im Verbandsgebiet 7 Stück angekauft, und zwar solche von Durchschnittsqualität. Der Durchschnittspreis betrug 1000 Mk.

Marbach a. N., 4. Mai. Schiller-Ausstellung. Anschließend an die ordentliche Jahresversammlung des Schwäbischen Schillervereins wurde am Samstag nachmittag im Schiller-Nationalmuseum die aus Anlaß des 125. Todestags des großen schwäbischen Dichters (10. Mai) veranstaltete Schiller-Ausstellung durch den Vorsitzenden, Geheimrat Dr. v. Dautler, eröffnet. Die Ausstellung führt in Handschriften, Bildnissen, Buchausgaben, Erinnerungstücken und das ganze Leben und Schaffen Schillers vor Augen. Die Ausstellung ist fast ausschließlich

## Die Verwandlung

Kriminalroman von Paul Franz

19. Fortsetzung. Mordmord verboten.

Inzwischen war Bobrow zur Stelle.

Er verstand es, ohne durch den wütenden Direktor sich einschüchtern zu lassen, sich zu rechtfertigen. Er hatte Herrn Reuß jeden Dienst geleistet, den dieser angesprochen hatte, und er erzählte mit Behagen haargenau, wenn auch unverständlich, daß er den berühmten Gast erst dann verlassen, nachdem er ihn vollständig angekleidet hatte.

„Vollkommen glaubhaft,“ rief Vater und wies mit dem ausgebreiteten Arm nach der Wand, an der Albert Reuß' Straßentücher hingen.

„War auch ganz geschminkt und ganz angezogen...“ setzte Bobrow horinässig, stierneckig, sein Recht und seine Unschuld verteidigend, hinzu.

„Es unterliegt keinem Zweifel, daß Reuß sich im Hause befinden muß, da er kostümiert und geschminkt doch unmöglich auf die Straße gegangen sein kann...“

„Was hätte er auch dort zu suchen gehabt?“ schrie der Theaterdirektor. „Mit diesen und ähnlichen platten Bemerkungen, mit denen niemand gedient ist, bringt man mich glatt zur Käseerei! Im übrigen ist es noch möglich...“ und seine Stimme schlug aus dem Diskant in die normale Lage hinunter, „... daß er mich in der Kanzlei aufgesucht hat...“

Vater slog, seinen schwachen Kräften übermenschliches zumutend, hinter ihm drein.

Im Bureau hatte keiner Albert Reuß gesehen.

Direktor Weißwasser raste den Weg, den er gekommen war, wieder zurück, während hinter seinem Rücken der

Regisseur Vater nicht mehr allein, sondern mit ihm eine ganze Kavalkade Bureauangestellter sich befand, die, neugierig geworden, mitrannten.

Auf der Bühne hatte sich die Nachricht, daß Albert Reuß unauffindbar sei, wie ein Lauffeuer verbreitet, und die Schauspieler standen kostümiert, geschminkt, den ungewöhnlichen Fall besprechend, in Gruppen beisammen.

Der Garderoberaum Albert Reuß' war nicht imstande, die Vielzahl der Neugierigen zu fassen, die nun hereindrängte, von Direktor Weißwasser, der mittlerweile außer Rand und Band geraten war, mit Stentorstimme jedoch angewiesen wurde, augenblicklich umzukehren.

„Hinaus, wer hier nicht beschäftigt ist!“ schrie er.

„Auf die Plätze — auf die Plätze...!“ sekundierte Vater, der ebenfalls außer Atem sich befand.

Das Chaos der herrschenden Geräusche wurde um das vermehrt, das die oberhalb des Schminktspiegels angebrachte Signalglocke verursachte, da sie, vom Inspektionen in Bewegung gesetzt, mörderisch zu bimmeln begann.

Direktor Adrian Weißwasser hielt sich die Ohren zu. „Weshalb läutet der Esel bloß Sturm!“ fragte er. „Wenn einer nicht da ist, kann er's ja doch nicht hören! Wenn das gräßliche Geklingel nicht aufhört, werde ich auf der Stelle verrückt!“

Einer sprang davon, um dem Inspektionen das Leben zu retten.

Der Theaterdirektor zog seine Taschenuhr. „Dreiviertel acht...“ murmelte er erschöpft und resigniert. „Da bleibt kaum mehr eine Hoffnung. Trotzdem muß man einen Entschluß fassen... Draußen haben wir ein ausverkauftes Haus... Man möchte Selbstmord begehen... Was soll man den Leuten sagen?“

„Ich habe das ganze Haus durchsuchen lassen...“ meldete der Regisseur Vater. „Alle verfügbaren Arbeiter habe ich herangezogen; ich habe die Vertiefungen, den Schnürboden, jeden verborgenen Winkel durchstöbern lassen... Am Ende hat er sich verirrt...“

„Was soll man bloß dem Publikum erzählen?“

„Die Wahrheit...“

„Was ist die Wahrheit?“

„Die Vorstellung absagen...“

„Mit welcher Motivierung?“

„Bedenken Sie doch, daß Albert Reuß das Gastspiel bereits zweimal abgesagt hat... Jetzt sagt er zum drittenmal ab...“

„Unter welchen Umständen! Und die Erklärung für uns? Ich stehe vor einem Rätsel!“

Der diensthabende Polizeibeamte trat ein und forderte die Anwesenden auf, den Ankleideraum augenblicklich zu verlassen. „Zwecks Aufnahme eines Totalaugenscheines...“ fügte er hinzu.

Der Theaterdirektor sah stumpf vor sich hin und rührte sich nicht. „Wenn der Mensch wüßte, was er mir antut...“ jammerte er.

„Der Fall ist vorläufig ganz ungeklärt,“ sagte der Polizeikommissär. „Am Ende steigt ein Verbrechen vor...“

„Unmöglich...“ stammelte der Theaterdirektor.

„In dieser schlimmen Zeit ist nichts unmöglich...“ antwortete der Kommissär. „Ich will auf alle Fälle sofort die Station verständigen.“

(Fortsetzung folgt.)

Sonderpreise für Gasherde nur solange Vorrat August Steinbach, Stuttgart, Paulinenstr. 45



aus eigenen Beständen des Museums zusammengestellt worden. Besonders interessant ist eine Sammlung von Fälschungen Schiller'scher Handschriften, die um das Jahr 1850 von dem Weimarer Architekten v. Gerstenberg, der dafür zu 2 Jahren Straushaus verurteilt worden war, hergestellt worden waren, und die zum Teil heute noch im Handel sind. Die hochinteressante Ausstellung ist den ganzen Sommer bis Oktober zu sehen.

**Offmarnheim** O. Marnbach, 4. Mai. Jäger Tod. Prediger Schoppf von hier ist nach Beendigung einer Predigt in Gemrnigheim jäh einem Schlaganfall erlegen.

**Offenhause**n O. Münstingen, 4. Mai. Remonte-Ankauf. Bei dem Ankauf von dreijährigen Remonten für das Reichswehrministerium, Inspektion der Kavallerie, kamen im ganzen 25 Pferde zur Vorführung. Von den vom Landgestüt vorgestellten 15 Pferden wurden 9 zu Preisen von 1200 bis 1400 Mark abgenommen. Unter den abgenommenen Pferden befanden sich 3 Stück, die als Abjagdohlen im Land aufgetauft worden sind. Von den von Privatzüchtern vorgeführten 10 Pferden genigte nur eines den militärischen Ansprüchen.

**Gerstetten**, O. Heidenheim, 4. Mai. Flucht aus der Fremdenlegion. Borgefährn traf hier zu kurzem Besuch ein früherer Gerstetter nach zehnjährigem Dienst in der französischen Fremdenlegion wieder ein. Nach einigen mißglückten Fluchtversuchen gelang es ihm am 12. April, Marokko zu verlassen und auf dem Weg über Frankreich die Heimat zu erreichen.

**Ravensburg**, 4. Mai. Ungetreuer Bankangestellter. Der 27 J. a. jungverheiratete Karl Beisch aus Ravensburg hatte als Angestellter der Oberamtsparckasse Ravensburg 5000 Mark sich angeeignet und das Geld bei der Oberamtsparckasse Wiberach auf falschen Namen angelegt. Für den Verlust war der Kassier verantwortlich gemacht worden, dem bereits 900 Mark von seinem Gehalt

abgezogen worden waren. Von dem unterschlagenen Geld sind nur 800 Mark beigebracht worden, für den Rest will der Vater des Beisch, ein Reichsbankangestellter, aufkommen.

**Humbrechts**, O. Wangen, 4. Mai. Brand. Am Freitag früh ist das Johansche Anwesen vollständig abgebrannt, nur das Vieh konnte gerettet werden. Die Eigentümer sind ungenügend versichert. Brandstiftung: vermutet.

**Von der bairischen Grenze**, 4. Mai. Brand. — Unfall. — Festgenommener Einbrecher. In Weidering ist das Anwesen des Soldners Andreas Schweiger bis auf die Grundmauern abgebrannt. — Da er sein Motorrad nicht beleuchtet hatte, fuhr der 28 J. a. Hilfsarbeiter Josef Scheich auf dem Heimweg von Weidering nach Oberhausen einen Fußgänger an, der leicht verletzt wurde. Scheich selbst stürzte vom Rad, wurde am Kopf schwer verletzt und starb bald darauf. — Der vor kurzem aus einer Strafanstalt entwichene gefährliche Einbrecher Anton Asam konnte in einem Stadel bei Rassenbeuren wieder festgenommen werden. Er soll inzwischen neue Einbrüche verübt haben.

**Leonberg**, 5. Mai. Waldbrand durch Unvorsichtigkeit. Trotz aller Warnungen hatten Stuttgart Touristen links der Madentalstraße auf der sogenannten Hanfplatte ein Feuer angezündet, um ihre mitgebrachten Konserven zu kochen. Das Feuer griff rasch auf umherliegendes dürres Holz über und nach kurzer Zeit brannte der Wald. Die Schuldigen entflohen sofort. Andere Touristen, die vorüberkamen, konnten das Feuer löschen. Etwa 2 Ar Wischwald — 15jähriger Bestand — sind vernichtet.

**Gerlingen** O. Leonberg, 5. Mai. Waldbrand. Am Sonntag nachmittag 1/2 12 Uhr entstand im Waldteil Hausstelle, Gerlinger Markung, ein Brand, der ziemlich rasch um sich griff. Durch das Eingreifen Vorübergehender konnte das Feuer gelöscht und dadurch ein großer Schaden ver-

hütet werden. Es sind etwa 30 Ar junger Bestand verbrannt.

**Frankenbach** O. Heilbronn, 5. Mai. Selbstmord. Der 45 J. a. verheiratete Schuhmacher Georg Belzner von Heilbronn wurde nachmittags im Neckargartacher Wald erhängt aufgefunden. Eine Frau und fünf Kinder verlieren ihren Ernährer.

**Kirchheim u. T.**, 5. Mai. Am Sonntag hielt der Würt. Geschichts- und Altertumsverein seine Hauptversammlung hier ab. Nach Begrüßung der Gäste am Bahnhof fand eine Besichtigung des Heimathmuseums, der Altstadt, sowie der Martinskirche statt.

**Waldheim**, In unmittelbarer Nähe des Waldes hat der hiesige Arbeiterfahrerverein im letzten Sommer ein Waldheim erstellt, das am Sonntag seine Weihe erhielt.

**Motorradunfall**. Am letzten Samstag abends fuhr ein Motorradfahrer ohne Erkennungszeichen und ohne im Besitz eines Führerscheins zu sein, in rasendem Tempo durch die Stadt. Der Fahrer verlor bei der Einfahrt in die Karlstraße die Herrschaft über sein Fahrzeug, fuhr in den Straßenrand, wurde vom Rad geschleudert und fiel auf einen alten Mann. Beide wurden verletzt und wurden von einem Privatauto ins Bezirkskrankenhaus gebracht.

**Niedernau** O. Rottenburg, 5. Mai. Bei der Stadtvorstandswahl wurde der heiterige Stadtschultheiß Schraivogel mit 165 von 250 gültigen Stimmen wiedergewählt. Abgestimmt haben 95 Prozent.

**Groß-Süßen** O. Reisingen, 5. Mai. Messerstecherei. In der Nacht zum Montag kam es hier zwischen zwei Betrunknen zu Streithändeln, in deren Verlauf ein 27jähriger Arbeiter einen Metzgerjungen durch Messerstiche schwer verletzte. Der Gestochene wurde ins Krankenhaus eingeliefert.

## Die Wildbader festtage.

### Zum 25jährigen Amtsjubiläum unseres Stadtvorstandes Herrn Karl Baehner.

(Schluß.)  
Im Anschluß an seine Festrede verliest G.-R. Kappelmann den Text der Ehren-Urkunde, der folgenden Wortlaut hat:

„Herr Stadtschultheiß Karl Baehner hat sich um das Wohl der Stadtgemeinde Wildbad in vieljährigem Wirken außerordentliche Verdienste erworben. Sein Verständnis, seine Umsicht und seine nimmermüde Schaffensfreude galten in vollem Maße dem weiten Aufgabentkreis einer Bade- und Fremdenstadt. Ein Förderer der leiblichen und geistigen Güter der Bürger Wildbads, war er treu besorgt um die Obhut ihrer Rechte. Unter seiner Führung nahm die Stadt auf kulturellem und wirtschaftlichem Gebiet eine stolze, fortschreitende Entwicklung. Werte männlicher Tatkraft erstanden; schon wenige Namen geben hievon berechtes Zeugnis: Bergbahn, Sommerberg, Baehner- und Michelbergstraße, Uhlandsbrücke, Wilhelmsschule samt Erweiterungsbaue, neues Rathaus, Siedlungsbauten, Sportplatz und Wintersporteinrichtungen, Waldfriedhof mit Kriegerdenkmal, Ausbau der Gas-, Elektrizitäts- und Wasserversorgung. In Würdigung aller der bedeutenden Leistungen, die unser verehrter Stadtvorstand seit der Jahrhundertwende durch seine erfolgreiche Tätigkeit für unsere Heimat vollbracht hat, verleihen wir ihm zum Zeichen der Hochschätzung und der tiefgefühlten Dankbarkeit anlässlich seines 25jährigen Amtsjubiläums das Ehrenbürgerrecht.“

Wildbad, den 6. Mai 1930.  
Der Gemeinderat

(folgen Unterschriften).“

und überreichte dieselbe hierauf dem Jubilar mit den besten Wünschen des Gemeinderats für sein ferneres Wohlergehen.

Landrat Lempp beglückwünschte den also Geehrten zu der höchsten Auszeichnung, die eine Gemeinde verleihen könne. Sie beweise, daß er seine ganze Kraft für die Entwicklung Wildbads eingesetzt habe. Die Dankbarkeit der Einwohner sei durch diese besondere Ehrung begründet, wisse er doch, wie tatkräftig und erfolgreich der Jubilar für die Interessen seiner Vaterstadt eintrat. Unter Hinweis auf die engen Beziehungen zwischen Staat und Gemeinde sei es ihm eine angenehme Pflicht, dem Jubilar zu danken, daß es ihm gelang, durch Klugheit und Tatkraft sich durchzulavieren durch die Schwierigkeiten der Kriegs-, Nachkriegs- und Inflationszeit; er sei beauftragt, dem Herrn Jubilar die Anerkennung der staatlichen Aufsichtsbehörde für dessen verdienstvolles Wirken zum Ausdruck zu bringen und damit die Glückwünsche des Innenministeriums und der Ministerialabteilung für Bezirks- und Körperschaftsverwaltung zu übermitteln, mit welchen er auch jene des Oberamts verbindet. Dankend erwähnte der Redner auch der Mitarbeit des Jubilars in der Amtskörperschaftsverwaltung, im Bezirksrat und der verschiedensten Kommissionen. Die hervorragenden Eigenschaften und Fähigkeiten des Jubilars in sämtlichen Verwaltungsorganen kamen häufig zum Ausdruck. Seine Meinung war oft ausschlaggebend. Die Sparsamkeit in der Amtskörperschaft sei seine besondere Stärke. Der Bezirksrat lasse daher hier die besten und herzlichsten Glückwünsche zum Ausdruck bringen.

Stadtpfleger Brauhold sprach im Namen der Stadt, Beamten, Unterbeamten und Angestellten die herzlichsten Glückwünsche aus. Er betont, wie human der Jubilar stets gegen seine Beamten sei, was diese wohl zu schätzen wissen. Unter Überreichung eines Ehrengeschenkes (Bronzefigur), das er als Andenken an den heutigen Tag bewahren wolle, wünscht er ihm durch Gottes Gnade ein langes, segensreiches Wirken und ihm wie seiner verehrten Gemahlin gesunde Tage. Er hätte gerne gesehen, wenn Finanzminister Dr. Dehlinger anwesend gewesen wäre und die freudige Botschaft gebracht hätte, unsere Steuerschmerzen zu lindern. Das wäre der Bestwunsch der Bürger und Einwohnerschaft gewesen.

Stadtpfarrer Daube überbrachte die herzlichsten Glückwünsche der evang. Gemeinde und des Kirchengemeinderats und hofft, daß es ihm durch Gottes Hilfe noch lange vergönnt sein möge, zu wirken und in Gesundheit zu walten.

Stadtpfarrer Fischer sagt, daß ihm der Drang des Herzens gebiete, die Glück- und Segenswünsche der kathol. Kirchengemeinde zu überbringen. Die vielfältigen Beziehungen zwischen dem Jubilar und der kathol. Gemeinde seien nicht nur in Worten zum Ausdruck gekommen, sondern zur Tat geworden. Er nehme deshalb in dankbarer Gesinnung persönlich am Feste teil.

Stadtschultheiß Baehner dankte sichtlich ergriffen für all die Beweise der Anerkennung und des Vertrauens, die ihm gestern und heute anlässlich seines 25jährigen Jubiläums

zuteil wurden. Die Ernennung zum Ehrenbürger seiner Vaterstadt werde er besonders zu würdigen wissen und weiterhin gewissenhaft seines Amtes walten, so lange es ihm von Gott beschieden sei. Die ihm übergebene Summe werde er für eine Schulstiftung gleich seinem verstorbenen Vater verwenden. Es bestehen wohl jetzt zwei Baehner-Schulstiftungen, aber es könne für die Schule nicht genug getan werden.

Dankend anerkannte er die verständnisvolle Mitarbeit des Gemeinderats, ohne die es ihm nicht möglich gewesen wäre, das zu schaffen, was während seiner 25jährigen Amtstätigkeit geleistet wurde; freudig stellte er fest, daß es ihm in besonders wichtigen Fragen immer gelang, eine Einheitsfront im Gemeinderat herzustellen. Mit Befriedigung stellt er fest, daß er stets pflichttreue, gewissenhafte Beamte besessen habe, die ihn in seiner Tätigkeit unterstützten hätten. Dankesworte fand er für das Innenministerium, die Ministerialabteilung für Bezirks- und Körperschaftsverwaltung und das Oberamt. In seinen Bestrebungen, die Interessen Wildbads zu fördern, um Wildbad über die Grenzen des Landes hinaus Geltung zu verschaffen, fand er vielfach verständnisvolle Unterstützung bei diesen Behörden, beim Landtag, wie auch beim ehemaligen Königshaus und der jetzigen Regierung. Es habe ihn angenehm berührt, daß alle seine Bestrebungen, sein Wirken und Schaffen als Ortsvorstand und in der Amtskörperschaft bei den maßgebenden Behörden Anerkennung fanden; er werde auch weiterhin gewissenhaft seinen Pflichten nachkommen, den beiden christlichen Konfessionen und jedem Glaubensbekenntnis sagte er tolerante Behandlung und Förderung ihrer Belange zu, damit sie sich wohl fühlen.

Des weiteren spricht er seinen ehrlichen Dank an Stadtpfleger Brauhold aus, für das schöne Geschenk der Beamten. Es sei ein Glück, daß die Stadt so treue Beamte habe. In diesen 25 Jahren habe er manches Schwere durchgemacht, trotzdem habe er stets Freude an seinem Amt und Beruf gehabt, denn auch mancher Erfolg sei beschieden gewesen. Die Beweise des Dankes und der Anerkennung seiner Tätigkeit lassen ihn so manches Trübe vergessen und mit neuer Frische und Lebensfreudigkeit gehe er wieder an seine Arbeit und werde, wie er es in seiner Wahlrede vor 25 Jahren versprochen, auch künftig die Hergensanliegen seiner Bürger so weit es in seinen Kräften steht, wohlwollend behandeln. Möge Gott wie bisher auch dazu seinen Segen geben. Er schließt mit dem Gelöbnis für den Rest seines Lebens seine Kräfte in den Dienst seiner Vaterstadt zu stellen; dieser galt sein Hoch, in welches die Versammlung lebhaft einstimmte.

Nachmittags 1 Uhr vereinigten sich etwa 120 Teilnehmer zu dem gemeinschaftlichen

#### Festessen

im Speisesaal des „Hotels zur Post“. Zahlreiche Trinksprüche feierten den Jubilar, und manch ernstes und heiteres Wort wurde laut zu seinem Lobe. Telegramme und Briefe, darunter Glückwunschsreiben des würt. Finanzministers und des Vorstandes der Bauabteilung wurden verlesen und bewiesen, daß man auch auswärts des Tages gedenkt.

Den Reigen der Tafelreden eröffnete Herr Stadtpfarrer Daube, indem er nicht, wie feither gebräuchlich, die Laten, sondern einmal die Persönlichkeit des Jubilars beleuchtete. Herr Obermedizinalrat Schöber sprach als Vertreter der Badverwaltung Worte des Dankes und warf dann launig einen Blick in die Zukunft, in der er gegenüber dem geplanten Replerturm einen Baehnerurm sich erheben sieht. Als ältester der Ärzte sprach Herr Dr. Grunow. Für den Verband der württembergischen Städte und des Städteverbandes des Schwarzwalddistriktes ergriff Herr Schultheiß Bauer von Rürtingen das Wort. — Im Namen der Vereinigung württembergischer Ortsvorsitzer sprach Herr Stadtschultheiß Meier von Ragold, im Namen der Amtskörperschaften und zugleich im Namen der früheren Kraftwagen-Gesellschaft Herr Oberamtspfleger Kübler von Reuenburg. Trefflichen Humor entwickelte Kurarzt Dr. Lindl, der sein Hoch ausfließen ließ auf die Gattin des Jubilars. Herr Zahnarzt Dr. Weidner übergab dem Gefeierten einen Ehrenzweig zum Ruhmeskranz, der ihm heute gewunden werde. Frisch und witzig gedachte der frühere Oberbürgermeister von Eßlingen, Dr. von Mühlberger, des Vaters des Jubilars. Als Jugendfreund des Gefeierten schlug Herr Notar Schloßböppingen herzliche Töne an. Herr Stadtschultheiß Baehner verband mit seinem Dank ein berechtes Loblied auf die Einwohnerschaft Wildbads, die treu und zuverlässig und in ihrer Gesinnung beständig sei, wie der Wald, der seine grüne Farbe nie wechsle. Mit einem Hoch auf das deutsche Vaterland ließ er seinen Trinkspruch ausklingen.

Die Mehrzahl der Teilnehmer begab sich dann zu dem Konzert, das von 4—6 Uhr vor dem Rathaus zu Ehren des Jubilars stattfand.

Abends ab 8 Uhr vereinigte sich die Bürgerschaft um den Gefeierten bei einem

#### Festbankett

in der städt. Tur- und Festhalle, das durch Ansprachen, Darbietungen der Kapelle des Musikvereins, des Niederkranzes und Turnvereins verschönt wurde.

Hauptlehrer Pfau ergriff als erster Redner das Wort und führte etwa folgendes aus:

Hochverehrte Gäste! Liebwerte Mitbürgerinnen u. Bürger! Gestatten Sie mir einige wenige Worte zum Eingang. Wenn ich so den Blick über den Saal hinschweifen lasse, so erfüllt es mich mit Freude und es wird mir leichter, meinen Auftrag auszuführen! Ich habe die angenehme Pflicht, Sie im Namen des Gemeinderats willkommen zu heißen und Sie das aus übervollem Herzen und mit herzlichem Danke.

Ihr freundliches Erscheinen in so großer Zahl ist keine hohle Geste. Sie ist der Beweis dafür, wie sehr Sie mit jenem Jubilar verbunden fühlen. Es ist eine Wiederholung oder besser gesagt ein Abschluß dessen, was wir heute erleben.

Es ist nicht meine Aufgabe, Ihnen das Werk unseres Jubilars, des Herrn Stadtschultheiß Baehner, noch einmal vor Augen zu führen. Das blieb und bleibt anderen vorbehalten und ist auch schon in gebührender Weise gestern und heute geschehen.

Aber eines zu erwähnen, habe ich noch auf dem Herzen, und das muß herunter. — Viel Arbeit, viel Freude, viel Sorgen und Mühe, aber auch viel Erfolge hat unser Jubilar in den 25 Jahren seiner Tätigkeit als Stadtvorstand gehabt. Aber er ist nimmer müde geworden; er ist sich und uns auch in den schwersten Zeiten des Nachkrieges treu geblieben. Und wenn ich nach den Gründen suche, die ihm die Kraft dazu gegeben, so ist es neben seinem scharfen Verstand und klaren Blick für unsere Gemeinde und ihre gemeindepolitischen Fragen und Belange die große Liebe für seine Heimat, die ihm am Herzen liegt.

It es denn verwunderlich, wenn er heute Ehrenbürger unserer Stadt, seiner Heimat, werden mußte? Hochverehrter Herr Stadtschultheiß! Nehmen Sie heute den herzlichsten Dank der Bürgerschaft und ihres Vertreters für Ihre treue und erfolgreiche Arbeit und den Wunsch entgegen, Sie möchten noch lange für unser Wildbad wirken als selbstloser, opferbereiter Führer und Ihre Arbeit wird gesegnet sein!

Stadtpfarrer Fischer erinnert sich in seiner Ansprache der Zeit der Wahl unseres Jubilars zum Stadtschultheiß, und wir er sich vor 25 Jahren, wo er noch im Priesterseminar weilte, so sehr dafür interessiert habe, ohne sich mit der Frage zu beschäftigen, daß er einmal hier seine Heimat finde. Inzwischen sei der Friede der majestätischen Berge auch über ihn gekommen und er müsse gestehen, daß ihn das schöne Wildbad, der Sommerberg mit seiner Ruhe und Wohlstand zufrieden gestellt hätte. Er betonte ferner das gute Einvernehmen mit dem Jubilar in amtlicher Eigenschaft, und daß seine Zusammenarbeit mit ihm sich zu einer Freundschaft entwickelt habe, weshalb er gern der Einladung zum Festbankett gefolgt sei. In einem Hoch auf die Gemahlin des Jubilars klangen seine herzlichsten Worte aus.

G.-R. Stephan sprach über die gute Zusammenarbeit des Jubilars mit dem Gemeinderat, und wie er es verstanden habe, den Gemeinderat für wichtige Fragen zu interessieren und zu gewinnen.

G.-R. Frische stattete dem Jubilar den Dank des Kurvereins und Wirtvereins für seine tatkräftige Unterstützung ab und überbrachte deren Glückwünsche zum heutigen Tag.

Karl Treiber dankte namens der Arbeiter für die denselben zuteil gewordene Unterstützung und betonte, wie der Herr Stadtschultheiß immer darauf bedacht war, Arbeitsgelegenheit zu schaffen, um über die schwere Arbeitslosenfrage hinwegzukommen. Seine wohlgemeinten Worte klangen aus mit dem Wunsche das Lied anzustimmen „Nun danket alle Gott“.

Stadtschultheiß Baehner dankte hierauf den Rednern für ihre Ausführungen und versprach, auch weiterhin seine ganze Kraft zum Wohle seiner Heimatstadt einzusetzen. Er schloß mit den Worten, unser geliebtes Wildbad, es lebe hoch!

Ein Länzchen beschloß die Wildbader Festtage, die beim Jubilar und allen Teilnehmern in steter Erinnerung fortleben werden.



# Kleine Nachrichten aus aller Welt

## Schweres Flugzeugunglück

Am Samstag nachmittag unternahm der Verleger der anthroposophischen Zeitschrift „Individualität“ in Dornach, wo sich bekanntlich der Steinersche Tempel befindet, Wilhelm Storrer, vom Basler Flugplatz Sternensfeld einen Flug in die Juraberge. An dem Flug nahmen auch zwei Schüler der Waldorfschule in Stuttgart, der 19jährige Wolfgang Kemberger aus Essen und Leuzinger aus Basel teil. In der Nähe des Aussichtsturms beim Sempfen-Stollen wollte Storrer vom Flugzeug Bekannten zuwinken und scheint dabei das Flugzeug einen Augenblick außer Acht gelassen zu haben. Die Maschine streifte an Baumwipfeln und stürzte ab. Storrer und Kemberger waren sofort tot, Leuzinger wurde schwer verletzt. Storrer hatte erst seine Prüfung als Sportflieger bestanden.

**Vom Propeller erschlagen.** Auf dem Flugplatz Chemnitz sprang am Samstag abend ein Fahrgast nach einem Rundflug, anstatt hinten um die Maschine herumzugehen, nach der falschen Seite ab. Er wurde vom leerlaufenden Propeller getroffen und sofort getötet. Auf dieselbe Weise kam in Berlin-Tempelhof eine von Dessau kommende Frau ums Leben.

**Das Menzelbild aus dem Kronprinzenpalais.** Wie bekannt wird, befindet sich das Menzelbild „Begegnung Büchers mit Wellington“ bereits seit zehn Jahren in Holland. Es war damals, als der Kronprinz sich nach in der Verbannung auf der holländischen Insel Vlieringen befand in der Not an einen Kunsthändler um 7000 Mark verkauft worden. Der Händler verlangt heute für das Bild 70 000 Mark.

**Ein deutsches Denkmal in Tarent.** Auf dem Friedhof von Tarent (Südalien) fand am Sonntag in Gegenwart der politischen und militärischen Behörden und eines Vertreters Deutschlands die Einweihung des Denkmals für die Mannschaft des am 16. März 1916 versenkten deutschen U-Bootes U 52 statt.

**Therese Neumann in der Osterzeit.** In der Beilage „Aus Welt und Kirche“ des Bapst Kuriers heißt es: Die heurige Karwoche, namentlich der Karfreitag, waren für Therese Neumann von Konnersreuth Tage bittersten, erschütterndsten Leidens und einer hochgradigen körperlichen Erschöpfung infolge eines besonders starken Blutverlustes aus den Wundmalen. Neben den Stigmata und der Herzwunde bluteten die Schulterwunde (Kreuztragung) und die Wundmale (Geißelung) besonders auffallend. Die Stigmata sind wieder mit einem feinen Häutchen überzogen. — Bemerkenswert ist die Tatsache, daß Therese bereits am Ostersonntag durch einen tiefen normalen Schlaf körperlich wieder ziemlich auf den sonstigen Stand ihrer Kräfte und Frische gekommen war.

**Die letzte Frankfurter Pferdedrosche hat am 24. April ihre letzte Fahrt gemacht.** Diese Drosche soll im Frankfurter Historischen Museum ausgestellt werden.

**Die Internationale Ausstellung in Lüttich (Belgien) wurde am Samstag eröffnet.**

**Zwei spanische Priester in China entführt.** Nach einer Times-Meldung wurden zwei spanische Priester von Kommunisten in Südwest-Anhui entführt.

**Die 17. Kunstausstellung in Venedig, die zwei Jahre dauert, ist am Montag durch den Herzog von Bergamo eröffnet worden.** Der Prinz beschäftigte besonders die internationale Goldarbeitenausstellung, auf der auch die namhaftesten Goldschmiede Deutschlands ausgestellt haben, sowie den deutschen Pavillon, wo er von dem deutschen Vorkämpfer von Neurah empfangen wurde.

**Tödlicher Fallschirmabprun.** Bei einer Flugveranstaltung in Geldern (Rheinpr.) wollte am Sonntag der bekannte 38jährige Fallschirmabprunger A. Langer aus Darmstadt seinen 78. Abprun ausführen. Er sprang aus einer Höhe von 400 Metern ab, anfangs ging es gut, plötzlich sah man ihn aber, losgelöst vom Fallschirm, senkrecht zur Erde stürzen. Er war sofort tot. Offenbar hatte Langer übersehen, die beiden Karabinerhaken an den Halietauen des Fallschirms an den Drahtingen des Körpergurts zu befestigen.

**Verhaftete Kirchensänger.** In den Osterfeiertagen wurde, wie gemeldet, das Innere der Kirche in Bornim bei Potsdam verwüstet. 26 Orgelpfeifen wurden abgebrochen, die Zentralheizung zerstört, Kirchensitze und der Altar beschädigt usw. Die Kriminalpolizei hat nun die Täter, den Arbeiter Stechow und den Jugendlichen Born aus Bornim, ermittelt und ins Amtsgerichtsgefängnis Potsdam eingeliefert.

**Kindsentführung.** Aus dem katholischen Dominikus-Stift in Hermsdorf bei Berlin wurde ein fünfjähriges Kind, das seit einer Woche in der Anstalt sich befand, von zwei Frauen, angeblich der Großmutter und der Tante des Kindes, unter einem Vorwand entführt. Der Aufenthalt ist zurzeit noch nicht bekannt.

**Tödlicher Autounfall.** Der Syndikus der Dresdener Industrie- und Handelskammer, der 57jährige Dr. Karst, fuhr mit seinem Auto bei Auffig auf einen Baum. Der Wagen überschlug sich. Karst war sofort tot, drei weitere Insassen wurden verletzt, zwei davon schwer.

**Auf der Berliner Landstraße bei Wittenberg ariet der Privatwagen des Berliner Zahnarztes Dr. Albert Schragenheim aus Moabit beim Ueberholen eines anderen auf dem Sommerweg und stürzte eine zwei Meter tiefe Böschung hinunter. Das Auto wurde völlig zertrümmert. Die am Steuer sitzende Zahnärztin Dr. Erna Schragenheim war sofort tot. Albert Schragenheim und die beiden anderen Insassen, der Zahnarzt Dr. Silberstein aus Moabit mit seiner Frau, erlitten Schädelbrüche.**

**Waldbrand in Sachsen.** Im Waldbezirk Oberholz bei Sörmital-Falkersheim entstand am Sonntag mittag durch die Fahrlässigkeit junger Burfschen, die brennende Streichhölzer fortwarfen, ein Waldbrand, dem einige Schenungen und etwa 3000 Geviertmeter Unterholzbestände zum Opfer fielen.

Durch Fahrlässigkeit jugendlicher Wanderer beim Abstoßen entstand am Sonntag in den Wäldungen von Zehdenitz bei Berlin ein Brand, dem einige tausend Bäume zum Opfer fielen. 20 Feuerwehren und alle Bewohner der umliegenden Ortschaften mußten zur Eindämmung des Brands aufgerufen werden.

**Großer Anleihebetrugsprozess.** Vor der Sonderabteilung des Schöffengerichts Berlin-Mitte begann der Prozess gegen den Bankier Clemens Max Kuhnert und den



aus Polen stammenden Kaufmann Salomon Dunkelblum wegen fortgesetzten verübten Betrugs gegenüber dem Deutschen Reich durch falsche Anmeldung von Anleihe als Altbesitz. Kuhnert wird außerdem der Urkundenfälschung beschuldigt. Bei den Falschmeldungen handelt es sich um einen Betrag von rund 64 Millionen Mark Nennwert preußische Konjots.

Dunkelblum hat die gestellte Kaution im Stich gelassen und ist nach Polen geflüchtet. Kuhnert war 1927 nach Paris geflüchtet, dort verhaftet und ausgeliefert worden, da er auch in den damaligen Skandal der Aktienbörsenfälle zweier Berliner Gerichtsbeamten verwickelt war. Später wurde er wegen des Anleihebetrugs wieder verhaftet. Die Verteidigung versuchte nun, zunächst das Auslieferungsverfahren als unzulässig anzufechten und beantragte Einstellung des Verfahrens gegen Kuhnert.

**Falschmünzer.** In Duisburg-Hamborn wurde eine Falschmünzerbande von fünf Personen, die falsche Zwanziemarkscheine herstellte, verhaftet. Zwei weiteren Hauptschuldigen gelang es, in einem Auto zu entkommen.

**Gattensmord.** Der Bergarbeiter Emil Vener in Köttichau bei Weihenfels (Thür.) hat seiner Frau den Hals abgeschneitten und ist geflüchtet.

**Raubüberfall im Eisenbahnzug.** Auf der Strecke Köln—Euskirchen wurde der Lohnbuchhalter einer Malzfabrik in Kalkshuren in einem Abteil dritter Klasse von zwei maskierten Räubern überfallen, geknebelt und des Lohnbetrags von 18 000 M beraubt. Die Reichsbahn hat auf die Ermittlung der Täter eine Belohnung von 500 Mark ausgesetzt. — Erst kürzlich ist auf einer anderen Strecke ein ähnlicher Raubanfall verübt worden.

**Rauschgifthandel.** Die Berliner Polizei verhaftete sieben Personen, die fast sämtlich aus Polen, Rußland und Galizien stammen und aus Deutschland ausgewiesen sind, wegen Rauschgiftschmuggel. Sie verkauften Kokain, das sie aus Prag bezogen, zum Preis von 10 000 Mark das Kilo.

**Schiffszusammenstoß.** Zwischen den Nordseeinselet Bortum und Norderey sind am Samstag der griechische Dampfer „Kleopatra“ und der englische Dampfer „Haven“ zusammengestoßen. Die englische Besatzung wurde an Bord der „Kleopatra“ aufgenommen; man versucht, das schwerbeschädigte englische Schiff nach Osterems einzuschleppen. — Das ist der dritte schwere Unfall englischer Schiffe in einer Woche.

**Bilderfälschungen in Paris.** Ein Enkel des französischen Malers Millet hat seit langer Zeit angeblide Bilder seines Vorfahren gefälscht und auch die Marke anderer Meister nachgemacht und sie zu teuren Preisen bis zu 1 Million Franken das Stück verkauft. An den Fälschungen sind mehrere Pariser Kunsthändler beteiligt. Gerichtliche Untersuchung ist eingeleitet.

**50 Menschen bei einer Explosion getötet.** In Liverpool (England) brach am Montag in einer Dettuchenfabrik ein Brand aus, der eine Explosion zur Folge hatte. Ueber 50 Menschen sollen umgekommen sein.

**Der Millionentoch der Bettlerin.** In der arbeitslosen Wohnung einer verstorbenen Bettlerin in Valencia wurden Wertpapiere im Betrag von 2 Millionen Peseten (1,04 Mill. Mk.) gefunden.

**Verkehrsunfälle in Newyork.** In Newyork sind nach den amtlichen Angaben im Jahr 1929 durch Verkehrsunfälle 2930 Menschen getötet und 114 807 verletzt worden.

**Die Reichsnezzahl für die Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung, Bekleidung und „sonstiger Bedarf“) beläuft sich für den Durchschnitt April auf 147,4 gegenüber 148,7 im Vormonat. Sie ist somit um 0,9 Proz. zurückgegangen. Dieser Rückgang ist im wesentlichen durch eine weitere Senkung der Ernährungsausgaben bedingt. Daneben haben auch die Preise für Bekleidung ihre rückläufige Bewegung fortgesetzt. Bei der Gruppe Heizung und Beleuchtung haben die Preise für Brennstoffe nachgegeben. Die Ausgaben für die Wohnung sind durch Erhöhung der Umlagen und dergleichen in mehreren Städten um 0,6 Proz. gestiegen. Die Nezzahlen für die einzelnen Gruppen betragen (1913/14 = 100) für Ernährung 142,8, für Wohnung 127,5, für Heizung und Beleuchtung 152,2, für Bekleidung 167,6, für den „sonstigen Bedarf“ einschließlich Verkehr 192,4.**

## Handel und Verkehr

### Hauptversammlung der Landesproduktionsbörse Stuttgart

L. C. Am Montag nachmittag fand in Stuttgart die diesjährige Hauptversammlung der Landesproduktionsbörse unter Leitung des 1. Vorsitzenden M. Fliegenheimer in Stuttgart statt. Der Vorsitzende wies darauf hin, daß die schwere Notlage der Landwirtschaft für den Landesproduktionshandel und die Mühlen ebenso wie für die sonstigen auf die Kaufkraft der Landwirtschaft angewiesenen Handel- und Gewerbetreibenden in starker Weise sichtbar geworden sei. So sei denn auch die Mitgliederzahl der Börse von 404 im Jahr 1928 auf 340 im Jahr 1929 zurückgegangen (64 weniger), die Zahl der Börsenbesucher von 299 auf 248 (51 weniger).

Der Bericht über den Getreidehandel stellt fest, daß das Berichtsjahr im Zeichen heftiger Preisschwankungen, sowie zahlreicher behördlicher Stützungsmaßnahmen stand. Große Weltvorräte bei rückgängigen Verbrauchsziffern legten im In- und Ausland den Regierungen die Absicht nahe, dem Markt Finanzhilfe und abschwächende Unterstützung zuteil werden zu lassen. Ueber eine faktische Auswirkung der neuen deutschen Zölle ließ sich eine Ueberzeugung deshalb noch nicht gewinnen, weil bei ihrer vorzeitigen Bekanntgabe auch diesmal wieder eine harte Voreindeckung erfolgte. Das Ausnahmengesetz hat sich in der beachtlichsten Wirkung geltend gemacht. Es hat gesicherten Absatz und angemessene Preise für den einheimischen Weizen gebracht. Ungünstige Folgen, auch die von gewisser Seite befürchtete Verschlechterung des Weizenpreises, sind nicht zu verzeichnen. Der Roggen ist ein Schmerzkind geblieben. Die Ernte in Hafer war sehr groß. Der süddeutsche Markt blieb, weil die Nahrungsmittelindustrie den Sommerhafer, der ein höheres Nektositätsgewicht besitzt, vorzogen, im Angebot. So drängte der Hafer zur Ausfuhr. Der Preisstand paßte sich der Exportparität an, blieb also sehr niedrig. In Brauereien konnte sich das Geschäft infolge der Zurückhaltung der Brauereien nur langsam und später als üblich entwickeln. Der Weizenmarkt der niederen Wein-

preise und vorübergehend der reiche Vorrat des Jahres hatte dem merkenswerten Einfluß auf den Bierabsatz, der letztere auch auf den Brotverzehr. Der Absatz von Kraftfuttermitteln wurde unter der Einwirkung der stark herabgeminderten Futtermittelverwertung ungünstig beeinflusst. Der Geschäftsverkehr im Getreidehandel war bei starkem Angebot und verminderten Absatzmöglichkeiten, unter der Einwirkung hoher Weltzinsfüße und Hebelwirkung Befassung schmerzig. Die allgemeinen Preisschwankungen waren besonders heftig und stark wechselnd.

## Kritische Lage der sächsischen Industrie

Der Zusammenbruch der großen Lokomotiv- und Maschinenfabriken Hartmann in Chemnitz beschäftigte am 15. April den Magistrat von Chemnitz. Der Oberbürgermeister erklärte, selbst wenn die Stadt 4 oder 5 Millionen für die Werke opfern würde, könnten sie höchstens noch ein Jahr gehalten werden. Es sei geplant, aus den einzelnen Teilen neue Gesellschaften zu bilden, so daß zu hoffen sei, daß die Arbeiter wenigstens teilweise weiterbeschäftigt werden können. Die Lage der sächsischen Industrie sei im allgemeinen sehr trübe. Mit Vertretern des sächsischen Wirtschaftsministeriums seien Besprechungen gepflogen worden, wie die sächsische Industrie vor dem Zusammenbruch bewahrt werden könne. Die Lage der Industrie sei jetzt hoffnungslos geworden, daß grundlegende Veränderungen eintreten müßten. Wenn es nicht bald gelinge, die sächsische Industrie wieder wettbewerbsfähig zu machen, so gehe sie ihrem Ende entgegen. Die Stadtoverordneten in Chemnitz werden in nächster Zeit vor Entschlüsse gestellt werden, die von größter Tragweite seien.

## Die wirtschaftlichen Vorteile der Luzerne

Luzerne gilt als unsere wertvollste Ackerfuttermittelpflanze, denn sie übertrifft andere Futterpflanzen nicht nur in der Höhe der Erträge (je Ha. 60—100 T. Heu), sondern vor allem auch in der Güte des gewonnenen Futters. Da die Stöcke nach dem Abmähen immer wieder rasch und kräftig nachtreiben, läßt man im Jahr 3—5 Schnitte gemähen werden. Luzerne ist zudem besonders reich an verdaulichem Eiweiß. Das Heu enthält beispielsweise durchschnittlich 8,1 Proz. während Kollifcheu nur 5,5 Proz. und gutes Biesenheu nur 3,8 Proz. aufweisen. 1 Ha. Luzerne kann unter günstigen Umständen denselben Eiweißertrag bringen wie 4 Ha. Biese oder 2 Ha. Kollifcheu oder 4,5 Ha. Hafer. Remerensreich ist auch der hohe Kalkgehalt, welcher bei grüner Luzerne 0,64 Proz. gegen 0,47 Proz. bei Kollifcheu und 0,27 Proz. bei Biesenfutter beträgt. Es ist dies besonders hervorzuheben, weil Kalk in organischer Form am besten vom tierischen Körper verwertet wird. Luzerne wird sowohl als Grünfutter wie auch als Heu von allen Tieren gerne gefressen. Grünluzerne mit? bei Kühen sehr günstig auf die Milchabsonderung und ist ein gutes Futter für Arbeitspferde. Bei letzteren kann durch Luzernefütterung die Futterverabreichung wesentlich eingeschränkt werden. Auch für Fütterung an Schweine ist Luzerne sehr gut geeignet. Luzerne liefert das früheste Grünfutter und wirkt — ausgenommen in jungem Zustand — auch weniger blähend als Kollifcheu. Dazu kommt noch eine Reihe betriebswirtschaftlicher Vorteile. Der Kapitalaufwand ist bei Luzerne wegen ihrer langjährigen Ausdauer wesentlich geringer als bei anderen Ackerfuttermittelpflanzen. Am Lauf von 6—8 Jahren entstehen nur einmal die Kosten für Saatgutbeschaffung und Beseesung. Im übrigen beschränkt sich der Aufwand alljährlich nur auf die Pflanz- und Erntearbeiten, sowie auf die Kosten für die Düngung mit Phosphorsäure, Kalk und — in realistischen Zwischenräumen — mit Kollif. Luzerne hat noch den weiteren Vorteil, daß sie infolge des Tiefgangs ihrer Wurzel auch längere Trockenzeiten ertragsreich zu widerstehen und sich den Nährstoffvorrat des Untergrunds zunimmt zu machen vermag. Aus allen diesen Gründen ist der Pflanzanbau namentlich in den armen und trockeneren Gebieten die Hauptstütze der Viehhaltung.

### Kraftwagen auf Schienen

Die Kölner Reichsbahndirektion hat einen neuartigen Schienenkraftwagen in Dienst gestellt, von dessen Verwendungsmöglichkeiten die Reichsbahn sich sehr viel verspricht. Ein allgärtlicher, offener Kraftwagen erhielt an Stelle der Gummibereifung schwere Guss-eisenräder, die nicht mehr zu verwendende Ventvorrichtung wurde ausgebaut und der Radstand der Schienenspurweite angepaßt. Geräumlos vom starken Sedanzmotor getrieben, hücht der Wagen über die Schienen. Da er nicht die erforderliche Schwere besitzt, um die selbsttätigen Sicherungseinrichtungen der sogenannten Blockierung auszulösen, fährt er ohne Blockierung, achtet nicht auf Signale — sein Bremsweg ist so nur wenige Meter —, muß dafür aber von Station zu Station gemeldet werden. Die Schranken an Webergängen werden für ihn geschlossen, so daß er mit unverminderter Geschwindigkeit — im Durchschnitt 70 Kilometer — fahren kann. Wie bei Personenzügen, wird auf jeder Station ein Fahrzettel ausgefüllt. Sollte eine Teilstrecke nicht frei sein oder ein Einziehen in den Zugverkehr, zumal beim Verkehr von Schnellzügen, nicht rasch erscheinen, so fährt man den Wagen auf ein Ueberholungsgeleise, um sich nach Durchfahrt der Schnell- und Einzüge wieder in die Zugpaale einzuschleiben. Der Wagen kann mittels einer Hebevorrichtung auf den Schienen um 180 Grad gewendet werden.

### Das Wetter

Der Hochdruck über dem Festland hat sich abgeschwächt. Für Mittwoch und Donnerstag ist zeitweilig bedecktes, zu Gewitterstürmungen geneigtes Wetter zu erwarten.

Viele Köpfe, viele Sinne, so heißt es wohl, und doch ist die große Gemeinde der deutschen Hausfrauen sich einig darüber, daß Maggi's Würze ein ideales Küchenhilfsmittel darstellt. Seit Jahrzehnten leistet sie in der Küche unschätzbare Dienste: Wenige Tropfen verbessern augenblicklich schwache Suppen und Soßen und verleihen Gemüse und Salaten aller Art hohen Wohlgeschmack.

## Die Stadtpflege ist am Mittwoch, den 7. Mai wegen Kanleinreinigung geschlossen.

Wilddad, den 6. Mai 1930.

Stadtpflege

**1-2 Zimmer möbliert** mit Küchenbenützung in ruhiger, sonniger Lage **zu vermieten.**

Wo? sagt die Tagblatt-Geschäftsstelle.

**Schreibmaschinen** nebst Zubehör kaufen Sie billigt bei **GESCHW. FLUM** Buch- und Papierhandlung.

Suche für 15. Mai eventl. früher ein **ordentl. Mädchen als Beihilfe zum Koch.** Auskunft erteilt die Tagblatt-Geschäftsstelle.

**Turn-Berein** Wilddad. Heute abend 8 Uhr **Turnstunde.** Vollzähliges und pünktliches Erscheinen erwartet Der Turnwart.